



C. H. Steffens gez.

C. Geyer gest. Nbg.

JOHANN FRIEDRICH HERBART.

geb. d. 4. Mai 1776, gest. d. 14. August 1841.



H. Stettin sculp.

Verlag von J. Neumann, Neudamm.

JULIANUS WILHELMUS ROEMER.

geb. 17. Dec. 1794. gest. 14. Aug. 1825.

U 174
64 9

JOHANN FRIEDRICH HERBART'S

PÄDAGOGISCHE SCHRIFTEN

IN CHRONOLOGISCHER REIHENFOLGE HERAUSGEGEBEN,

MIT EINLEITUNG,

ANMERKUNGEN UND COMPARATIVEM REGISTER VERSEHEN

VON

DR. OTTO WILLMANN

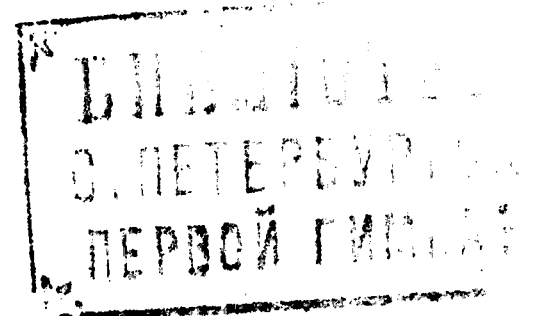
A. O. PROFESSOR DER PHILOSOPHIE UND PÄDAGOGIK ZU PRAG.

ERSTER BAND.



31-2604

MIT DEM BILDNISSE JOH. FR. HERBART'S NEBST 2 TABELLEN UND 1 TAFEL.



LEIPZIG,

VERLAG VON LEOPOLD VOSS.

1873.

Einleitung.

Die Pädagogik ist bei Herbart ein integrierender Theil der Philosophie und will daher zuvörderst in ihrer Beziehung zu dieser erfasst sein.

Philosophie definirt Herbart als: Bearbeitung der Begriffe und bestimmt die Theile derselben nach den Hauptarten dieser Bearbeitung.

Der erste Erfolg der auf die Begriffe gewendeten Aufmerksamkeit besteht nach ihm darin, dass dieselben Klarheit — welche auf der Unterscheidung mehrerer Begriffe unter einander — und Deutlichkeit — welche auf der Unterscheidung der Merkmale eines Begriffs beruht — erhalten. Deutliche Begriffe können die Form von Urtheilen annehmen und die Vereinigung von Urtheilen ergiebt Schlüsse. Hiervon handelt die *Logik*, welche demnach im Allgemeinen die Verhältnisse, in welchen die Begriffe stehen und in welchen sie sich bewegen, betrachtet.

Die logische Bearbeitung reicht aber nicht bei allen Begriffen aus. Vielmehr führt die Auffassung der Welt und unserer selbst manche Begriffe herbei, welche, je deutlicher sie gemacht werden, gerade um so weniger Vereinigung unserer Gedanken zulassen, indem sie selber einen Widerspruch in sich schliessen. Es sind dies: der Begriff des Dinges mit mehreren Merkmalen, der Begriff der Veränderung, der Begriff der Materie und der Begriff des Ich. Es ist Aufgabe der Philosophie, diese Begriffe so zu verändern, wie es durch die besondere Beschaffenheit eines jeden nothwendig gemacht wird. Die Veränderung aber geschieht durch Ergänzung, indem etwas Neues hinzutritt, durch welches der Widerspruch aufgehoben

wird. Demnach ist Ergänzung der Begriffe die zweite Art der Bearbeitung derselben. Die Wissenschaft hiervon heisst die *Metaphysik*. Sie hängt wesentlich mit der Physik zusammen, sofern unter dieser ganz allgemein die Kenntniss des Gegebenen verstanden werden mag. Die Hauptbegriffe der Metaphysik sind so allgemein und ihre Bearbeitung von so entscheidendem Einflusse auf alle Gegenstände des menschlichen Wissens, dass erst dann die übrigen Begriffe von der Welt und von uns selbst gehörig bestimmt werden können, wenn zuvor die Bearbeitung jener vollbracht ist. Die Wissenschaft, welche diese Bestimmung vornimmt, kann daher als *angewandte Metaphysik* — im Gegensatze zur *allgemeinen* — bezeichnet werden; sie zerfällt nach ihren Gegenständen in die drei grossen Fächer: *Psychologie*, d. i. Ergänzung der innerlich wahrgenommenen Thatsachen oder Nachweisung des Zusammenhangs des innerlich Wahrnehmbaren, mittels dessen, was die Wahrnehmung nicht erreicht, nach allgemeinen Gesetzen; *Naturphilosophie*, früher Kosmologie genannt, Ergänzung der äusserlich wahrgenommenen Thatsachen, und *philosophische Religionslehre*, die Bestimmung des Begriffs vom höchsten Wesen, insofern es als ein Reales gedacht wird.

Wenn bei den Begriffen der Metaphysik die logische Bearbeitung darum nicht ausreicht, weil dieselben eine Ergänzung nöthig machen, so kann bei einer andern Klasse von Begriffen bei der logischen Verdeutlichung deshalb nicht stehen geblieben werden, weil sie in unserem Vorstellen einen Zusatz herbeiführen, der in einem Urtheile des Beifalls oder Missfallens besteht. Die Wissenschaft von solchen Begriffen ist die *Aesthetik*. Mit der Kenntniss des Gegebenen hängt sie ihrem Ursprunge nach nicht weiter zusammen, als insofern wir durch dieses veranlasst werden, uns Begriffe vorzustellen, welche, ohne alle Rücksicht auf ihre Realität, den Beifall oder das Missfallen erwecken. Angewandt aber auf das Gegebene geht die Aesthetik über in eine Reihe von *Kunstlehren*, welche man sämmtlich *praktische Wissenschaften* nennen kann, weil sie angeben, wie derjenige, der sich mit einem gewissen Gegenstande beschäftigt, denselben behandeln soll, indem nicht das Missfallende, vielmehr das Gefallende soll erzeugt werden. Die meisten dieser praktischen Wissenschaften kommen darin überein, dass es der Willkür überlassen bleibt, ob man sich ein Geschäft mit dem Gegenstande machen wolle oder nicht. Allein es giebt eine unter den